

wachsende Silber und gediegene Kupfer zu Tage ausgefetzt. An der von Merzdorf nach Biensdorf fließenden Bach hätten die Hochwerke und in dem Hengstbuche die Schmelzhütten gestanden. Die Gründer des Frankenbergischen, nicht minder hochberühmten Silber- und Kupferbergwerks aber seien wieder zwei Brüder gewesen, Franz und Anton, genannt Franke, welche den Troppenauer Bergbau emporgebracht hätten. Er sei nach damaliger Gewohnheit sieben Lehnweise gebaut worden und sei das Gegentum von dem Biensdorfer Herzuge gewesen, d. h. die Fortsetzung des Biensdorfer Ganges jenseits des Wassers. Die Grube sei aber nach Verlauf vieler Jahrhunderte so ausgebaut worden, daß man zuletzt, um die Grundwasser zu gewältigen, 250 Wasserknechte nöthig gehabt habe. Das Silber sei in weißflüssigem Quarz, das Kupfer aber in einem schwarzen und grauen Schiefer gebrochen. Nach dem ersten Mitweidischen Funde habe sich nun ein reicher Bergsegen nach dem andern aufgethan, so daß binnen der ersten drei Jahrhunderte an 59 größtentheils erhebliche Zechen gebaut worden seien. Unter andern habe man 1004 den alten Hoffnungszug bei Schönborn fündig gemacht, wo das Glaserz, welches dem gediegenen gleich kommt, indem der Zentner wohl zu 170, 180 bis 185 Mark Silber enthält, Ellenmächtig gebrochen sei. Diese Grube habe aber nach und nach eine solche Tiefe erlangt, daß die gewonnenen Erze und Berge hätten durch Pferde herausgehoben werden müssen. Die zu diesem Zuge gehörigen Hochwerke hätten zu Schönborn und nicht weit davon auch die Schmelzhütten gestanden. Das Letztere bewiesen die Stücke von Schmelztiegeln, welche sich noch heut zu Tage bisweilen finden und an denen ein schwarzer Fluß wahrgenommen würde. Denn vor Alters seien nur die besten Erze in Schmelztiegeln geschmolzen, die geringeren aber auf die Halde als denjenigen Ort, wo das, was man aus den Gruben oder Stollen fördert, zu Berge gemacht wird, ge-